

Aus Alt mach Neu – Leipziger Firma möbelt gebrauchte Maschinen auf

WMW AG setzt 3,5 Millionen Euro im Jahr um und sucht für neues Wachstum Mitarbeiter

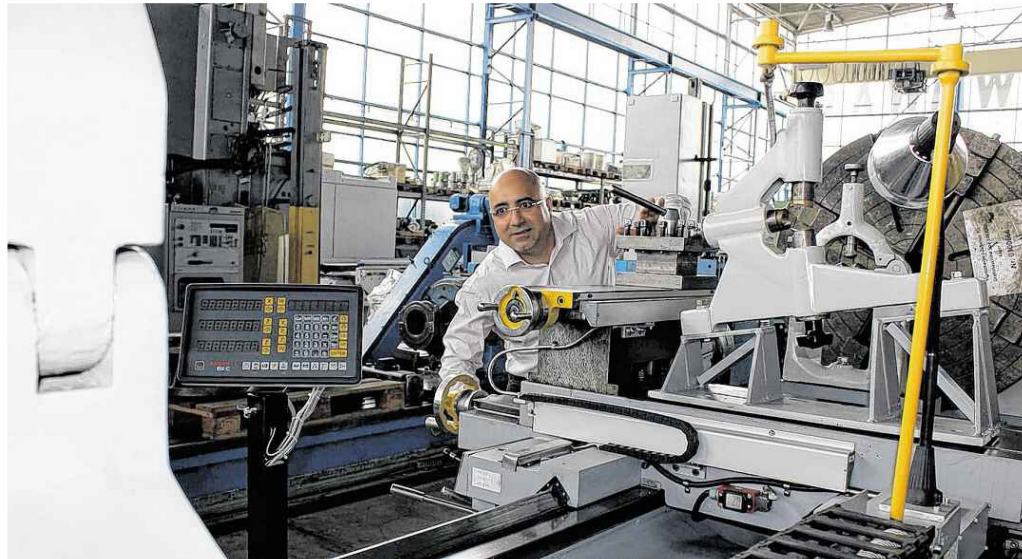
VON ULRICH LANGER

LEIPZIG. Aus Alt mach Neu – das kann ein durchaus lukratives Geschäft sein. Hamo Gregorian wird das bestätigen. Denn sein Unternehmen WMW AG hat sich seit nunmehr zwölf Jahren darauf spezialisiert, gebrauchte Werkzeugmaschinen aufzukaufen und auf den neuesten technischen Stand zu bringen. Danach werden die modernisierten Anlagen wieder verkauft. „Wir bringen es immerhin auf einen Jahresumsatz von 3,5 Millionen Euro“, sagt Gregorian. Die Erlöse seien seit 2003, als die Firma in Leipzig startete, kontinuierlich gewachsen. Der Gewinn ebenso, versichert der Vorstandsvorsitzende. „Faktisch jedes Jahr erwirtschaften wir schwarze Zahlen“, verkündet er stolz. Dies sei in erster Linie – darauf legt er besonderen Wert – den „sehr guten Mitarbeitern zu verdanken“. 31 sind es derzeit, vor zwölf Jahren begann WMW – was für Werkzeugmaschinenwelt steht – mit zehn Beschäftigten.

Mit der Reparatur, Generalüberholung und dem Handel der Maschinen, die Gregorian von Insolvenz-Betrieben und Leasing-Gruppen übernimmt, sind die Leipziger „gut aufgestellt“, sagt der 47-jährige Armenier. Er wurde im Iran geboren, als 20-Jähriger ging er zum Maschinenbau-Studium nach Dortmund. Den Osten Deutschlands nennt er seit der Wende seine Heimat, seit 1990 verdient er hier mit dem Vertrieb gebrauchter Maschinen sein Geld. Kein Wunder, überlebten doch in den neuen Ländern zahlreiche Fabriken trotz Privatisierung nicht, waren aber mit „Top-Maschinen ausgestattet“, erzählt der Firmenchef.

Den Erfolg führt er auf das Unternehmenskonzept zurück. Stets seien an die 700 Maschinen auf Lager. „Daher ist eine rasche Erfüllung der Wünsche unserer Kunden kein Problem.“ Hingegen gingen bei Neubestellungen bis zur Auslieferung manchmal zwei bis drei Jahre ins Land. Zudem ist die Leipziger Firma Mitglied im Fachverband des Maschinen- und Werkzeug-Großhandels. „So haben wir Zugriff auf über 12600 Maschinen im deutschsprachigen Raum.“

Ein weiterer Vorteil für die Abnehmer



Ein Experte auf seinem Gebiet: Hamo Gregorian, Chef der WMW AG Leipzig.

Foto: Matthias Pöls

der WMW AG sei ein preislicher. Bis zu 50 Prozent Ersparnis ist laut Gregorian drin. Abgesehen davon, seien die Maschinen nach dem Leipziger „Fitness“-Programm genauso leistungsfähig wie neue. „Denn bei unseren Anlagen werden nicht nur Verschleißteile ausgetauscht, sondern auch die Steuerung und Elektronik auf Hightech-Niveau getrimmt“, erklärt der Manager. Nicht selten hätten die Maschinen dann sogar bessere Leistungsparameter aufzuweisen als Geräte, die in so manchem Betrieb seit geraumer Zeit arbeiteten.

Bevor die Gebrauchten die Reise nach Leipzig antreten, „schauen wir sie uns in den alten Firmen genau an. Wir wissen, welche Maschinen gefragt sind“, betont Gregorian. Für manche gebe es schon nach zwei Jahren keinen Bedarf mehr. „Andere, die schon 50 Jahre laufen, sind so begehrt, dass sie nach einer Generalüberholung weitere 50 Jahre zuverlässige Dienste verrichten“, weiß der Unternehmenschef. Um das zu erkennen, „ist

allerdings eine ganze Menge Erfahrung und Fingerspitzengefühl erforderlich“.

Dies ist beim Leipziger WMW-Team offenbar gut entwickelt. Um die wachsende Nachfrage auch nach größeren Maschinen bedienen zu können, haben sie 3,5 Millionen Euro in die Hand genommen und am Standort Wiederitzsch in eine neue 2500 Quadratmeter große Produktionshalle gesteckt, die kürzlich in Betrieb ging. Mit dem positiven Effekt, dass nunmehr insgesamt vier Kräne mit je 32 Tonnen Traglast schwerere Maschinenteile heben können als die alten Kräne – die zehn beziehungsweise acht Tonnen schaffen. „Das Tolle ist, wir können in der neuen Halle jeweils zwei Kräne miteinander koppeln. So sind Lasten von bis zu 64 Tonnen kein Problem.“ Die Leistungsfähigkeit mit einer Hallenfläche von insgesamt 12500 Quadratmetern an mehreren Standorten in Leipzig wuchs im Laufe der Jahre ebenfalls.

Gregorian scheint die Sache mit seinen Mitarbeitern im Griff zu haben.

Kurzarbeit habe es selbst in den Krisen-jahren 2009/10 nicht gegeben. Zugleich soll der Umsatz in diesem Jahr weiter klettern. „Die Hoffnung auf eine zumindest leichte Steigerung ist reell.“ „Das Jahr fing wider Erwarten gut an“, freut sich der Unternehmer. Allerdings habe sich der Kreis der Abnehmer verändert. Anfangs wurden 70 Prozent der Umsätze im Ausland erlöst, heute seien es nur noch 30 Prozent. Die reparaturbedürftigen Kolosse finden die Leipziger nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland: etwa in der Ukraine. „Selbst aus den USA haben wir schon Anlagen zu uns geholt.“

Gregorian will mit dem Unternehmen weiter zulegen, sucht dafür neue Mitarbeiter – darunter auch Fachkräfte, die „das Handwerk Scharben beherrschen“. Damit werde den Maschinenschlitten wieder eine spiegelglatte Oberfläche verpasst. Da dies kein Ausbildungsberuf mehr sei, „findet man kaum Top-Leute“.